

# Unterhaltungsbeilage

der „Saale-Zeitung“

Nr. 36 Sonntag, den 8. Februar 1920 1920

## Hans der Sieger.

Novelle von Richard Stourzenelc.

Hans von Sparrenhien  
Die alte Geschichte.  
Ober ob er sich hinter den alten Elfen Hasse und durch den es ihr auf einem Umwege bringen liegt? Der Alte würde ihm darauf nur erwidern: „Warum verloben Sie sich denn nicht mit ihr, Herr Baron?“  
„Ja, warum nicht?“  
„Was gehört denn dazu? Ein bloßer Gewissenspflicht und eine eiserne Sita — das war alles.“  
Und da fiel ihm der Jammers über sein verglühendes und im Leben sein verlassenes Leben an, wie ein heiliger, zugeriffener Wolf. Und er endigte seine Gedanken auf das Wort, das er alle auf ein Haar dem Hengsten gelassen. Und ganz hinten am Ende, da lauerte der Alkohol auf ihm, oder — die Pistole. —

Hier's Kopf!

Bei Sparrenhien in Amalienau war große Freundschaft. So ziemlich alles, was zu jener und weiteren Nachbarschaft gehörte, war geladen, und es gab wenige, die der Einladung nicht Folge geleistet hatten. Die Amalienauer Jagd war eine der besten im ganzen Kreise, und nach der Jagd wurde bis zum hellen Morgen getanzt — zwei Ansehungspunkte, die ihre Wirkung nicht verfehlt, die Jagd auf die älteren Herren und der Tanz auf die junge Welt.  
Ein Teil der „Nachkommen im weiteren Sinne“ hatte seine Damen der Einladung nicht folgen können, im frühen Morgen mitgebracht, und das alte, einfache Haus hatte bis an den Boden voll von welligen Gästen, die sich alle, je nach Talent und Neigung, bei den Vorbereitungen für den Abend nützlich machen mußten, indes ihre Ehrenten oder Väter draußen dem eben Feldwacht ablag.

Frau von Sparrenhien, eine kleine rüstliche Frau, der eine gewisse Ansehnlichkeit galt, weil sie aus dem blauen Meubleen kam, wußte für jede ihrer treuen Gefährtinnen die richtige Anstellung zu finden. Die einen halfen in der Küche, die anderen trugen den Wagen, der den Herrn das Frühstück heranzubringen sollte, und die dritten schmückten den großen Saal mit Tannenzweigen über die d'alten d' lange Abendstunde auf der sogenannten Diele, dem großen ebenen Raume, der die nach achtjähriger Bauzeit angelegten Häuser in zwei Häuten teilte.  
Die kleine Frau war abern und n'grads, in der Küche, im Keller, in den Fremdenzimmern, die für die Nacht dopelt und dreifach belegt waren — es war aber wohl nur d'ossteilige Verleumdung, wenn behauptet wurde, sie sei an solchen Tagen sogar an zwei Stellen zu gleicher Zeit gehen worden.

Sie hatte ihrem Gatten in d'osungungsjähriger Ehe vierzehn Kinder gezeugt, die alle mit Gottes Hilfe am Leben geblieben waren, und alle Welt wußte, daß die Amalienauer sich herzlich pflegen mußten, um das kleine Volk mit Aufwand großzuziehen. Wenn man die beiden Eheleute aber sah, dann mochten sie den Eindruck, als läge das Leben wie ein fangsamer Kalmorgen vor ihnen. Und das war nicht etwa d'Schiffen oder gepöbl'ete Mäße, sondern nur ihnen von fern. Die alte Frau hatte keine Frau hatte den Grundhals: kein Kragen und Kopfhängeltasche w'as' nicht besser, und mit diesem Grundhals hatte sie es fertig gebracht, einen Teil ihrer Töchter gut zu verheiraten, aus ihrem eigenen ordentliche Menschen zu machen und dabei ein gutes es Haus zu führen, in dem es zwar nicht hoch herging, von dem aber, wie sie sich auszubekunden pflegte, noch niemand hartig nachzuzurechnen war.

Wie sie das anstellte, war ihr Geheimnis. In andern Häusern wurde mehr Aufwand getrieben, waren vielleicht Weine und Zigarren besser, so gut aber, wie in Amalienau, amüsierte man sich nicht.

Jetzt stand Frau Sparrenhien unter der Gruppe der jungen Mädchen, die den Saal mit langen grünen Gürtelbändern schmückten, und kommandierte diejenige, die den Frühstücksstisch hinausbegleiten sollten.  
„Gute Deutchen, die hoch oben auf einer Stehleiter stand, tat als hätte sie nicht, als geht sie kleine Frau ihren Namen tief.“

„Ja, in nur nicht so, du sollst gerade mit, damit doch wenigstens eins da ist, das auf Zucht und Ordnung steht.“  
Und als die Zeit von der Leiter herabstieg, nahm Frau von Sparrenhien sie bei Seite.

„Ich weiß ja, weshalb du dich brüden mußt — aber hast dir nicht's, heute wird die Sache ins reine gebracht!“  
„Ich verstehe wirklich nicht, was Sie meinen, Fräulein Sparrenhien.“ erwiderte Elise mit einem weggelassenen Blicke.  
„Ich verstehe dich nicht, Fräulein.“

Die Stimme der kleinen Frau wurde etwas leiser.  
„Gut, hab' dich nicht, Knecht! Das sieht doch ein Blinder mit dem Arschloch, daß ihr beide euch gern habt und nur das rechte Wort nicht finden könnt.“

Das junge Mädchen sagte die mütterliche Freundin um dem Hals und beugte sein erdendes Gesicht tief hinunter zu ihrem Ohr.  
„Ach Gott, liches Leiden, das ist ja nicht wahr. Er macht sich gar nicht's aus mir.“  
Frau von Sparrenhien freute sich über die blonden Flecken und lächelte e mützel.  
„Na ja, an der Erblichkeit haben alle verfluchten Menschen Anteil. Wenn ich mit ihm jetzt vornehmen wollte, so würde er mir wahrscheinlich mit einem klugen Gelehrer dieselbe Bestätigung ausbreiten. Da muß da ein nehmender Mensch herkommen und den beiden die Zunge lösen, wie einem Paat Sternscham, und das nennen dann hinterher die Leute Heiratvermittlung!“

„Wieviel er spricht ein d'Erst' wird.“  
„Am Gottes Willen, Lenchen. Sie werden doch nicht?“  
„Ach was, ich werd' gar nicht's!“ lachte die kleine Frau. „Nur wenn er darüber nachdenken wird, ob er dich wohl zur Bekömmung kriegt, dann lege ich ihm: Nieber Boleant, Sie werden die Ehre haben, Fräulein Elise Hedow zu Tisch zu führen. Und dabei zu mirer Auge so ganz leicht, aber doch beunruhigend, mit dem inder Augen — na und wenn er nicht dann nicht versteht und Mut kriegt, dann ist er eben ein Streich!“  
„Aber Lenchen!“  
„Na ja!“ Und die kleine Frau sah eifrig fort: „Sieh, Elise, such' als er juridisch, da dachte ich natürlich an meine Rache, und das der ich mit als Mutter nicht vornehmen dürfen. Da kam aber mein guter Sparrenhien her und sagte: Gut, Alte, b'ist' dir keine Spinnweben eal! Der Hochherzog braucht eine Frau, die Geld hat, und meine Rache hat schonens Feins, weiteins aber ist sie mit dem hübernem Kaffel im Mund geboren, und wird es niemals fertig kriegen, sich mit so einem e'n rechten und zufrieden zu fühlen, wie du! Na und da du mit noch von deiner seligen Mutter her aus Herz gemadhen bist, hat sie ein eigenes Kind, du darfst ihr und wie ich schon gerade ihr beiden a's Grew'nachkommen zu einem anderen paffen würdel.“ schloß die kleine Frau ihre vertraute Lippen zusammen.  
Das junge Mädchen schüttelte sich dem Kopf.

### Kombinationsperlen.

Achtung einer 1000 zu Wägen gelassen Partis.

Schwarz zu Zug.

Die Partie ist auf folgende Weise:  
1. ... Th2 2. Sd4 3. x4d3 4. Txb2 5. Sd2+ 4. Txe2 6. Td1+ 3. KZ 7. Tf1 8. e7 Dd5 7. Le1 8. De5 8. Lf4 9. e5 9. Le1 10. Lf6 11. Le3 12. Te4 12. Lf7 13. Txe4.

Ausgegeben.

### Krieg und Schachspiel.

Die nicht uninteressante Frage, ob das in gewissem Sinne kriegerische Schachspiel tatsächlich aus einem Einsitz auf den wirklichen Krieg habe, wurde jüngst in der Times aufgeworfen. „Viele Generale, deren Namen in der Geschichte „unverblüht“ wurden“, so bemerkt das Blatt, „sind erwiesenermaßen große Schachspieler gewesen. Schon vor 5000 Jahren war das Schach das beliebteste Kriegsspiel der Perser, Indier, Babyloniener und Chinesen. Die Griechen zersetzten sich durch schachähnliche Spiele während der zehnjährigen Belagerung von Troja. Vor Jahrhunderten empfahl ein holländischer General das Schachspiel als die beste Übung zur Entfaltung des strategischen Talents.“ Das Schach würde wahrscheinlich durch die Kreuzzüge nach Europa gebracht; es fand in Italien und Spanien während des 12. und 13. Jahrhunderts in hoher Blüte; in England setzte es sich verhältnismäßig langsam durch. Die Times verleiht sich in ihrem weiteren Erörterungen zu der Behauptung, daß der kriegerische Geist Deutschlands dadurch bewiesen werde, daß die jungen Leute in Deutschland die überhaupt nichts von Schach verstehen, zu den Seitenweiser gehören (?) „Tatsächlich ist ein Studium der Schachliteratur des 19. eine vorzügliche Grundlage der militärischen Ausbildung.“ Die Aussagen seien der Aufmerksamkeit gleichgültig, außerdem gebe es Staatsstrafen, leichte Gefängnisse, die durch Blätter veröffentlicht werden, und die Äreie es als schwere Strafen zu betrachten. Der König verführerische das Land oder den Staatsgeheimnis, die Dame endlich den Generalhals (?). Wenn man der Ansicht sei, daß gute Generale auch gute Schachspieler sein mußten, so liege die Frage nahe, ob dies nicht auch für die Diplomaten Geltung haben solle. Insbesondere solle bei Pongratz einer der größten europäischen Diplomaten, da er zu den besten Schachspielern Englands zählte. Diese Theorie würde auch dadurch bestätigt, daß der äußerlich geistlose rüstliche Minister Deutschlands in London, Marshall ein ausgesprochener und leidenschaftlicher Schachspieler gewesen sei.  
Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, wundert sich nur das eine: Rah unsere Feinde in ihren Friedensverträgen nicht gefordert haben, daß die Frage des Schachs in Deutschland fürderhin ganz unterbleibe.

### Kästel-Ede.

Streichholz-Fabrikanten.

Das 9 Streichholz ist den Dames gebildet werden.

7-8	10-11	12-13	14-15	16-17	18-19	20-21
10-11	12-13	14-15	16-17	18-19	20-21	22-23
14-15	16-17	18-19	20-21	22-23	24-25	26-27
18-19	20-21	22-23	24-25	26-27	28-29	30-31
22-23	24-25	26-27	28-29	30-31	32-33	34-35
26-27	28-29	30-31	32-33	34-35	36-37	38-39
30-31	32-33	34-35	36-37	38-39	40-41	42-43

Weschkosten-Kästel.

**Erich Stoberlands**  
Gera

In den Buchstaben der Karte ist der Verlauf des Herrn anzuzeigen, wo er hinführt?

### Auflösung der vorigen Woche.

Auflösung des Quädrats.  
Man stellt sich die Buchstaben über den Spaltenüberschriften auf denen Stellen sitzen, jedoch diejenigen neben diesen und hinter die hinteren und ein d'als: „Wie man sich bewegt, so die man.“

### Schach.

Aufgabe Nr. 228, H. Havel in Prag.

Weiße: Kb2 Dd3 Tc2 Ld5 Bc7  
Schwarz: Kd4 Lf5 Sd4 Bc5  
Weiße zieht und setzt in drei Zügen matt.

Aufgabe Nr. 229, H. Havel in Prag.

Weiße: Kb2 Dd6 Lb5 Kc4 Sc4 Bc5  
Schwarz: Kd3 Lg4 Bf7  
Weiße zieht und setzt in drei Zügen matt.

Die nachfolgendes vom Wiener Gambitplaner 1903 entnommenes Diagramm ist für sich.

Aufgabe Nr. 2284, H. Havel in Prag.

Weiße: Gabelherz. — Schwarz: Mieses.

1. e7-e4	2. d7-d5	3. c7-c6	4. d6-d5	5. e4-e5	6. d5-d6	7. c6-c7	8. b7-b6	9. a8-a7	10. h7-h6	11. g7-g6	12. f7-f6	13. e6-e5	14. d6-d5	15. c7-c6	16. b7-b6	17. a8-a7	18. h7-h6	19. g7-g6	20. f7-f6	21. e6-e5	22. d6-d5	23. c7-c6	24. b7-b6	25. a8-a7	26. h7-h6	27. g7-g6	28. f7-f6	29. e6-e5	30. d6-d5	31. c7-c6	32. b7-b6	33. a8-a7	34. h7-h6	35. g7-g6	36. f7-f6	37. e6-e5	38. d6-d5	39. c7-c6	40. b7-b6	41. a8-a7	42. h7-h6	43. g7-g6	44. f7-f6	45. e6-e5	46. d6-d5	47. c7-c6	48. b7-b6	49. a8-a7	50. h7-h6	51. g7-g6	52. f7-f6	53. e6-e5	54. d6-d5	55. c7-c6	56. b7-b6	57. a8-a7	58. h7-h6	59. g7-g6	60. f7-f6	61. e6-e5	62. d6-d5	63. c7-c6	64. b7-b6	65. a8-a7	66. h7-h6	67. g7-g6	68. f7-f6	69. e6-e5	70. d6-d5	71. c7-c6	72. b7-b6	73. a8-a7	74. h7-h6	75. g7-g6	76. f7-f6	77. e6-e5	78. d6-d5	79. c7-c6	80. b7-b6	81. a8-a7	82. h7-h6	83. g7-g6	84. f7-f6	85. e6-e5	86. d6-d5	87. c7-c6	88. b7-b6	89. a8-a7	90. h7-h6	91. g7-g6	92. f7-f6	93. e6-e5	94. d6-d5	95. c7-c6	96. b7-b6	97. a8-a7	98. h7-h6	99. g7-g6	100. f7-f6	101. e6-e5	102. d6-d5	103. c7-c6	104. b7-b6	105. a8-a7	106. h7-h6	107. g7-g6	108. f7-f6	109. e6-e5	110. d6-d5	111. c7-c6	112. b7-b6	113. a8-a7	114. h7-h6	115. g7-g6	116. f7-f6	117. e6-e5	118. d6-d5	119. c7-c6	120. b7-b6	121. a8-a7	122. h7-h6	123. g7-g6	124. f7-f6	125. e6-e5	126. d6-d5	127. c7-c6	128. b7-b6	129. a8-a7	130. h7-h6	131. g7-g6	132. f7-f6	133. e6-e5	134. d6-d5	135. c7-c6	136. b7-b6	137. a8-a7	138. h7-h6	139. g7-g6	140. f7-f6	141. e6-e5	142. d6-d5	143. c7-c6	144. b7-b6	145. a8-a7	146. h7-h6	147. g7-g6	148. f7-f6	149. e6-e5	150. d6-d5	151. c7-c6	152. b7-b6	153. a8-a7	154. h7-h6	155. g7-g6	156. f7-f6	157. e6-e5	158. d6-d5	159. c7-c6	160. b7-b6	161. a8-a7	162. h7-h6	163. g7-g6	164. f7-f6	165. e6-e5	166. d6-d5	167. c7-c6	168. b7-b6	169. a8-a7	170. h7-h6	171. g7-g6	172. f7-f6	173. e6-e5	174. d6-d5	175. c7-c6	176. b7-b6	177. a8-a7	178. h7-h6	179. g7-g6	180. f7-f6	181. e6-e5	182. d6-d5	183. c7-c6	184. b7-b6	185. a8-a7	186. h7-h6	187. g7-g6	188. f7-f6	189. e6-e5	190. d6-d5	191. c7-c6	192. b7-b6	193. a8-a7	194. h7-h6	195. g7-g6	196. f7-f6	197. e6-e5	198. d6-d5	199. c7-c6	200. b7-b6	201. a8-a7	202. h7-h6	203. g7-g6	204. f7-f6	205. e6-e5	206. d6-d5	207. c7-c6	208. b7-b6	209. a8-a7	210. h7-h6	211. g7-g6	212. f7-f6	213. e6-e5	214. d6-d5	215. c7-c6	216. b7-b6	217. a8-a7	218. h7-h6	219. g7-g6	220. f7-f6	221. e6-e5	222. d6-d5	223. c7-c6	224. b7-b6	225. a8-a7	226. h7-h6	227. g7-g6	228. f7-f6	229. e6-e5	230. d6-d5	231. c7-c6	232. b7-b6	233. a8-a7	234. h7-h6	235. g7-g6	236. f7-f6	237. e6-e5	238. d6-d5	239. c7-c6	240. b7-b6	241. a8-a7	242. h7-h6	243. g7-g6	244. f7-f6	245. e6-e5	246. d6-d5	247. c7-c6	248. b7-b6	249. a8-a7	250. h7-h6	251. g7-g6	252. f7-f6	253. e6-e5	254. d6-d5	255. c7-c6	256. b7-b6	257. a8-a7	258. h7-h6	259. g7-g6	260. f7-f6	261. e6-e5	262. d6-d5	263. c7-c6	264. b7-b6	265. a8-a7	266. h7-h6	267. g7-g6	268. f7-f6	269. e6-e5	270. d6-d5	271. c7-c6	272. b7-b6	273. a8-a7	274. h7-h6	275. g7-g6	276. f7-f6	277. e6-e5	278. d6-d5	279. c7-c6	280. b7-b6	281. a8-a7	282. h7-h6	283. g7-g6	284. f7-f6	285. e6-e5	286. d6-d5	287. c7-c6	288. b7-b6	289. a8-a7	290. h7-h6	291. g7-g6	292. f7-f6	293. e6-e5	294. d6-d5	295. c7-c6	296. b7-b6	297. a8-a7	298. h7-h6	299. g7-g6	300. f7-f6	301. e6-e5	302. d6-d5	303. c7-c6	304. b7-b6	305. a8-a7	306. h7-h6	307. g7-g6	308. f7-f6	309. e6-e5	310. d6-d5	311. c7-c6	312. b7-b6	313. a8-a7	314. h7-h6	315. g7-g6	316. f7-f6	317. e6-e5	318. d6-d5	319. c7-c6	320. b7-b6	321. a8-a7	322. h7-h6	323. g7-g6	324. f7-f6	325. e6-e5	326. d6-d5	327. c7-c6	328. b7-b6	329. a8-a7	330. h7-h6	331. g7-g6	332. f7-f6	333. e6-e5	334. d6-d5	335. c7-c6	336. b7-b6	337. a8-a7	338. h7-h6	339. g7-g6	340. f7-f6	341. e6-e5	342. d6-d5	343. c7-c6	344. b7-b6	345. a8-a7	346. h7-h6	347. g7-g6	348. f7-f6	349. e6-e5	350. d6-d5	351. c7-c6	352. b7-b6	353. a8-a7	354. h7-h6	355. g7-g6	356. f7-f6	357. e6-e5	358. d6-d5	359. c7-c6	360. b7-b6	361. a8-a7	362. h7-h6	363. g7-g6	364. f7-f6	365. e6-e5	366. d6-d5	367. c7-c6	368. b7-b6	369. a8-a7	370. h7-h6	371. g7-g6	372. f7-f6	373. e6-e5	374. d6-d5	375. c7-c6	376. b7-b6	377. a8-a7	378. h7-h6	379. g7-g6	380. f7-f6	381. e6-e5	382. d6-d5	383. c7-c6	384. b7-b6	385. a8-a7	386. h7-h6	387. g7-g6	388. f7-f6	389. e6-e5	390. d6-d5	391. c7-c6	392. b7-b6	393. a8-a7	394. h7-h6	395. g7-g6	396. f7-f6	397. e6-e5	398. d6-d5	399. c7-c6	400. b7-b6	401. a8-a7	402. h7-h6	403. g7-g6	404. f7-f6	405. e6-e5	406. d6-d5	407. c7-c6	408. b7-b6	409. a8-a7	410. h7-h6	411. g7-g6	412. f7-f6	413. e6-e5	414. d6-d5	415. c7-c6	416. b7-b6	417. a8-a7	418. h7-h6	419. g7-g6	420. f7-f6	421. e6-e5	422. d6-d5	423. c7-c6	424. b7-b6	425. a8-a7	426. h7-h6	427. g7-g6	428. f7-f6	429. e6-e5	430. d6-d5	431. c7-c6	432. b7-b6	433. a8-a7	434. h7-h6	435. g7-g6	436. f7-f6	437. e6-e5	438. d6-d5	439. c7-c6	440. b7-b6	441. a8-a7	442. h7-h6	443. g7-g6	444. f7-f6	445. e6-e5	446. d6-d5	447. c7-c6	448. b7-b6	449. a8-a7	450. h7-h6	451. g7-g6	452. f7-f6	453. e6-e5	454. d6-d5	455. c7-c6	456. b7-b6	457. a8-a7	458. h7-h6	459. g7-g6	460. f7-f6	461. e6-e5	462. d6-d5	463. c7-c6	464. b7-b6	465. a8-a7	466. h7-h6	467. g7-g6	468. f7-f6	469. e6-e5	470. d6-d5	471. c7-c6	472. b7-b6	473. a8-a7	474. h7-h6	475. g7-g6	476. f7-f6	477. e6-e5	478. d6-d5	479. c7-c6	480. b7-b6	481. a8-a7	482. h7-h6	483. g7-g6	484. f7-f6	485. e6-e5	486. d6-d5	487. c7-c6	488. b7-b6	489. a8-a7	490. h7-h6	491. g7-g6	492. f7-f6	493. e6-e5	494. d6-d5	495. c7-c6	496. b7-b6	497. a8-a7	498. h7-h6	499. g7-g6	500. f7-f6	501. e6-e5	502. d6-d5	503. c7-c6	504. b7-b6	505. a8-a7	506. h7-h6	507. g7-g6	508. f7-f6	509. e6-e5	510. d6-d5	511. c7-c6	512. b7-b6	513. a8-a7	514. h7-h6	515. g7-g6	516. f7-f6	517. e6-e5	518. d6-d5	519. c7-c6	520. b7-b6	521. a8-a7	522. h7-h6	523. g7-g6	524. f7-f6	525. e6-e5	526. d6-d5	527. c7-c6	528. b7-b6	529. a8-a7	530. h7-h6	531. g7-g6	532. f7-f6	533. e6-e5	534. d6-d5	535. c7-c6	536. b7-b6	537. a8-a7	538. h7-h6	539. g7-g6	540. f7-f6	541. e6-e5	542. d6-d5	543. c7-c6	544. b7-b6	545. a8-a7	546. h7-h6	547. g7-g6	548. f7-f6	549. e6-e5	550. d6-d5	551. c7-c6	552. b7-b6	553. a8-a7	554. h7-h6	555. g7-g6	556. f7-f6	557. e6-e5	558. d6-d5	559. c7-c6	560. b7-b6	561. a8-a7	562. h7-h6	563. g7-g6	564. f7-f6	565. e6-e5	566. d6-d5	567. c7-c6	568. b7-b6	569. a8-a7	570. h7-h6	571. g7-g6	572. f7-f6	573. e6-e5	574. d6-d5	575. c7-c6	576. b7-b6	577. a8-a7	578. h7-h6	579. g7-g6	580. f7-f6	581. e6-e5	582. d6-d5	583. c7-c6	584. b7-b6	585. a8-a7	586. h7-h6	587. g7-g6	588. f7-f6	589. e6-e5	590. d6-d5	591. c7-c6	592. b7-b6	593. a8-a7	594. h7-h6	595. g7-g6	596. f7-f6	597. e6-e5	598. d6-d5	599. c7-c6	600. b7-b6	601. a8-a7	602. h7-h6	603. g7-g6	604. f7-f6	605. e6-e5	606. d6-d5	607. c7-c6	608. b7-b6	609. a8-a7	610. h7-h6	611. g7-g6	612. f7-f6	613. e6-e5	614. d6-d5	615. c7-c6	616. b7-b6	617. a8-a7	618. h7-h6	619. g7-g6	620. f7-f6	621. e6-e5	622. d6-d5	623. c7-c6	624. b7-b6	625. a8-a7	626. h7-h6	627. g7-g6	628. f7-f6	629. e6-e5	630. d6-d5	631. c7-c6	632. b7-b6	633. a8-a7	634. h7-h6	635. g7-g6	636. f7-f6	637. e6-e5	638. d6-d5	639. c7-c6	640. b7-b6	641. a8-a7	642. h7-h6	64
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	----

„Nein, Tanten, Sie freien sich. Er hebt eine andre.“ „Geh, Mädchen, denn wenn? Sieh dich doch um! Was zur heiteren Jugend gehört, ist so ziemlich hier, und wenn sich da irgend etwas ansprechen würde, müßte ich's doch wissen!“

„Wo sie ist und wer sie ist, das weiß ich nicht. Ich fühle es nur, irgendwo in der Ferne ist eine, an die er denkt, und die ihn kockt!“

„Du hast dir wohl Karten legen lassen, Elßing?“ „Wie Dehnow sah an der kleinen Frau vorbild in Beere und um ihre Mundwinkel guckte es, wie von verhaltenen Tränen.“

„Ervoten Sie nicht, Tanten, ich weiß es so genau; als wenn es mir jemand gesagt hätte. In seiner Vergangenheit da ist etwas, was ihn Zeit seines Lebens nicht loslassen und freigeigen wird.“

„Kindchen, das hast du keine Sentimentalitäten, die in dem Augenblick verfliegen werden, wo er dich fragen wird, ob du ihn lieb hast und seine Trau werden willst,“ tröstete Frau von Sparre-ken. „Und mit einem leichten Senker läßt sie fort: „So lange die Welt steht, ist das nun mal unser Ros: Ich uns kommen die Männer erst, wenn sie das beste Teil ihres Herzens schon anderswo gelassen haben. Darin müssen wir uns schicken, und vielleicht ist's auch ganz gut so. Mir ist wenigstens ein Mann, der seine Dummheiten schon vor der Hochzeit gemacht hat, lieber, als einer, dem sie einfallen, wenn er womöglich schon erwachsene Kinder hat. Nun ist's aber genug, die andern sehen ihn her, was wir beide hier so lange verhandeln. Jetzt mach's, in deine Bekleidung und geh mit un-erwegs schon auf, daß die Erbtenuppe nicht kalt wird!“

Das letzte Treiben vor dem Frühstuck war darüber, die Jagdgesellschaft auf in zwanglosen Gruppen über den Knechteweiher zu Curacker dem Waldraide zu, wo an windgepöhlter Stelle lange Tischen aufgeschlagen waren und die Schützen mit dem Proviant warteten.

Jochen Guntaushausen, der in seinem grauen Flanzrock und mit dem e'ssigen, einhängenden Rade aussah wie ein Meinerreife aus dem Walden, schritt neben Hans Walden her. Der Jüngling hatte sie im letzten Treiben zu Nachbarn gemacht, und so waren sie zuammengedrungen und sprachen die glücklichste Dinge. Wie vorzüglich der Anna-kenner die Jagd liebte, daß der Gasse bei dem trocknen Wetter gut lief, und so weiter.

Sie hatten sich seit e'ne Woche lang nicht gesehen. Hans hatte die ganze Zeit über e'ngesehen, und Jochen, der sonst ab und zu auf der Fahrt nach der Stadt im Rothof vorgeprochen hatte, schen jetzt um den Hof seines Freundes einen weiten Bogen zu machen, sah a's fürchtete er sich, dort wieder einer zu begegnen, deren Anbild ihm wehe tat.

Hans sah bleich und übermächtig aus. Die Augen lagen ihm tief in den Höhlen, und um die Mundwinkel hatten sich ein paar kahle Falten eingegraben, die von in Sorgen durchwachten Nächten sprachen. Und w'er es so müde und schlep-penden Schritten neben Jochen herging, da überkam diesen etwas wie Mitleid und Reue, daß er den Freund in seinen Nöthen die ganze Zeit über allein gelassen hatte.

„Sag mal, mein Junghen, du hast Sorgen?“ „Hans blüde überrecht in die Höhe. Der herrliche Ton der Frage stieg ihm erdenlich ungewohnt, und er erwachte aus-denkend, daß es mit den Sorgen nicht so schlimm sei. Die Weltlichkeit gehe ihnen ruh'gen Gang und er habe die besten Ausflüsse, ich habe nur zu halten.“

„Ach, die Sorgen me'ne ich nicht,“ verstieg Jochen. „Ich brauche die doch bloß ins Gesicht zu legen, um zu wissen, daß es bloß ganz was anders drückt!“

„Da läßt es sich Hans im Herzen, und er sah dankbar zu dem Freunde auf.“

„Hast recht, Jochen, weshalb soll ich vor dir Verstecken? Sieh! Seit acht Tagen liegt mein guter Knechtewolter geloben in meinem Eckenbüch, ich war nur bisher zu feige, ihn abzurufen.“

Jochen wandte sich ihm. „Du bist wohl verrückt?“

„Aber Hansens Gesicht sog ein mildes Lächeln. „Manchmal könn' ich's fast glauben. Wenn ich mir

nämlich einbilde, ich thürm in meinem verpöhlten Leben doch viellecht noch einmal ein beschöndertes Zigeunerkind zu wischen.“

Jochen schweig und sah geradeaus nach dem Waldrand hinter, wo sich um die Höhe die dunkle Menge der Jagdgäste drängten. Ueber ihren Häuptern ragte eine schlanke Gestalt empor, deren Silhouette sich klar gegen die schneer-hängenen Tannen des Hintergrundes absp. Sie stand auf einem der Schützen und lächelte aus einem mächtigen Kestel ein dampfendes Geruch auf die ihr von einem halben Dutzend Armen zugleich e'ngegerückten Zeller zu fallen. Er wandte sich zu Hans und sah w'e dessen Augen sich ebenfalls auf die schlanke Gestalt um Waldrand richteten. Ein erz-pweifelter Ausdruck lag in ihnen, als wenn ein Besessener nach dem rettenden Ufer hinübertrift. . . . Do aberkam Hans ein großes Mitleiden und er sagte mühsam: „Sieh, Hans, bis du wiederkamst, habe ich mich mit allerhand trüben Hoffnungen getragen. Sie hat mich zwar ausgeschickt, als ich sie fragte, ob sie meine Frau werden wollte, aber in dem Winkel meines dummen Herzens sagte ich mir: Warte nur geduldig! Einmal muß doch der Tag kommen, wo sie ein-sieht, daß du sie mehr liebst, als alle die andern, und daß sie bei dir am besten aufgehoben ist. Das habe ich einzeln und begraben an dem Tage, wo ich auch be'de traf, als ich im Rothof-er Saal zusammen fandet und die neuen Mädel überginge ausstufte. Da sah ich, daß ich ein Zei gewesen war alle die Jahre über, denn sie hatte die ganze Zeit nur auf dich gewartet.“ (Zurücksetzung folgt.)

**Bettler des Lebens.**

Von Maria Major.

„Die armen schönen Blumen,“ sagt Erika und lächelt mit geschlossenen Händen die Vägen, „begeben, damit die Menschen, die sie taufen Gatteten, sich daran erfreuen!“ — „Nach einer Weile — „Du, Gerd, wieviel sogenannt' gute Freunde kommen heut' abend?“ — „Zehn.“ — „Schöne ich auch zu dieser Gerte Freunde?“ — „Wißt du eine Schmeichelei hören, Erika?“ — „Nein, nein! Du weißt, wie sehr ich die Vägen esse. Schmeichelein sind Vägen!“ — „Kast immer, — aber du bist recht: wir zwei brauchen sie nicht. Du bist du; genügt dir das?“ — „Ja.“ — „Du, Gerd, laßt er auch?“ — „Wer?“ — „Der Strafen.“ — „Er bidet sie erkant an! Ma, la, ich deut.“

Erika legt ihre beide Arme um den Rosen und schaut ihm tief in die Augen: „Gerd, sag' mir, würde ein einziger von diesen zehn Freunden kommen, wenn er nicht langte, ein einziger von diesen zehn?“

„Nein.“ — „Du findest das selbstverständig?“ — „Was willst du, Erika, es sind eben Menschen!“ — „Mensch! Nein, nein, Gerd, Leute sind es, e'schne, schlechte, alberge Thier!“ Du bist der einzige Mensch unter ihnen!“ — „Lobe mich nicht, Erika. Ist's ein Vorbild, wenn man von guten Eltern kommt und den Gassen zu-Edien, Reinen als Heilmelodie mitbekommen hat?“

„Gesteh nicht,“ sagt Erika bescheiden und leise, „aber es ist ein wundervolles Gefühl, wenn man abgeben sollte-immerzu! Ich bin noch nicht so weit wie du, Gerd. Gute Vorsätze sind da, und zum Glück kommt die Verachtung und möchie das Mitleid verdrängen.“

„Durch Verachtung kannst du keinen Menschen retten, Erika. Welche zehn Freunde, die heute abend kommen, sind Bettler des Lebens, die das Licht des Tages schenken, arme, bemitleidenswerthe Menschen. Ich mag die nicht zumuten, an ihrer Gesellschaft teilzunehmen. Was können Bettler geben?“

Erika starrt eine Weile nach und lächelt dann kein: „O Gerd! Sie können einen Dankesbrief geben, der das Herz zum Ueberfließen froh und glücklich macht. Mir ist, als hätte ein Strahl des Frühlingssonnenlichts, der von ihnen löst, sich in mein einküstiges Augen geschneidelt und den häßlichen Hochmut hinweggeschafft. Du bist recht, lieber Gerd, durch Verachtung kann man keinen Menschen retten, wohl aber durch alles verziehende Liebe. So komme heut' abend!“

Und Erika bietet ihm die frischen Lippen zum Abschied.

**Johans erste Liebe.**

Johans erstes Liebesabenteuer endete mit einer bösen Katastrophe. In seinen Jünglingsjahren wurde der Richter von seinen Bekannten in Bergen allgemein wegen seiner schäblichsten ungeschickten Weisheit an dem sein mit Gerechtigkeit

luch gebartet liebetregeltsgestühl schlied lassen wollte, als Original betrauert und dementsprechend behandelt. Umso willkommen war ihm in seiner selbstverschuldeten Einsamkeit die Begegnung mit Nette Hoff, einem Wadlich mit schmachtenden Augen und hellen Socken, den er eines Tages zufällig auf der Veranda des Hotels Sontum in Bergen getroffen hatte. Das junge Mädchen hatte zuerst das Wort an ihn gerichtet und ihn unbestimmt gefragt: „Guten Tag, Nette, würden Sie so lebenswürdig sein, mir für zwei Wochen einen kleinen Koffer zu besorgen?“ Zur Entschuldigung für die Kühnheit dieser Anrede muß man erwähnen, daß das junge Mädchen knapp 16 Jahre zählte und daß Nette nicht viel älter war. Nette erhielt also den gedanktesten Koffer, und Nette geschäftig eine Freundin und Bekannte. Er nahm sehr angenehme, der neu-gemommenen Freundin von seinen Zufriedenheiten zu erzählen. Ein Vertrauen, durch das sich die kleine nicht wenig ge-müthelich fühlte. Die beiden mochten fortan Tag für Tag lange Spaziergänge, und eines Tages gerann es der Jüngling sogar über sich, mit ein paar Bekan von Nettes Hand anzunehmen. Die junge Dame wies den Antrag nicht ab, gab aber ebenso wenig für Noth, sondern verteidigte ihren Behälter auf die Ankunft. Ein paar Tage später gab sich wieder auf einer kleinen Anhöhe ein Stell-dingen. Die beiden setzten sich ins Gras und begannen ein langes und breites Gespräch. Während sie jedoch mitten in angeregten Besprechungen waren, rauschte unheimlich Nettes Kater auf der Höhe auf und kam mit raschen Schritten und einem wenig vertrauensverwehenden Gesicht auf die beiden zu. Kaum hatte Nette seinen unzufünftigen Schwierzwester erblickt, als er aufsprang und so rief, als ihm seine Arme nur tragen konnten, davontief, unbetimmert um Nette, der es ihr kanaler überließ, die Sache aus-zuhandeln, und an die die Fücht des Geliebten wie eine leichte Bürde wick. Nach langen Zögern trafen sich die beiden wieder. Nette, der keinen Anstand nahm, der Freundin gegenüber das traurige „Du“ der Jugendzeit zu gebrauchen, trant ganz nalt: „Sage mir die Wahrheit, weshalb ist denn demis unsere Freundschaft so plötzlich in die Brüche gegangen?“ — „Aber das ist doch klar,“ ant-wortete Nette, „ich hab deshalb, weil du damals ausgerissen bist, als eines der Kater überfahst.“ Der Richter schwieg einen Augenblick und sagte dann halblaut und ein wenig verlegen: „Ja, so ging es mir immer, wenn ich jemanden Nette in Auge gegenüberstand, nur ich niemals ein sonder-Nüge hab.“

**Der Bodensee als Wärmebehälter.**

In einer Welt, wo wir so glücklich mit Kohlen versorgt werden, bringen die erdähnlichen in der Natur vorgehenden Wärmebehälter ein besonderes Interesse entgegen. Wie ein solcher hat sich der Bodensee herausgestellt. Zur Erleuchtung des folgenden vorausgeschickt werden. Die Bodenertrahlung wird übrigens auch die Nicht-tranien) bringen nur wenig tief in das Wasser ein. Hieraus ergibt sich, daß die Oberfläche der Bodensee-temperatur und eine Fortentwede-geigt, daß die Temperatur-schwankungen, wie sie sich im Laufe des Jahres ergeben, normal nur bis 100 Meter die Tempe-ratur von etwa vier Grad Celsius, bei welcher das Wasser die größte Dichtigkeit besitzt. In erheblichem Maß bringt aber die Erdoberfläche nur bis zur Tiefe von 20 Meter vor, indem die Temperaturabnahme von der erdärzten Ober-fläche nach unten zu bis dertzig Meter langfam erfolgt, so daß bis zu dieser Tiefe die Erwärmung sich sehr sichtbar macht, von da aber sehr rasch, eine allgemeine Erkennung, wieviel man mit dem Kamen „Sprungsicht“ beigt hat. Im Winter, wenn die Oberflächentemperatur sich kalt ab-fährt, haben wir demgemäß von oben nach unten die um-gestörte Temperaturfolge wie im Sommer. Die Zeit, wäh-der Grad Celsius beträgt, umfasst 82 Tage, während die Zahl der wärmeren Tage, an denen die Tempera-ur über vier Grad Celsius steigt, 20 beträgt. Der Bodensee gehö- demgemäß zum Typus der „gemäßigen warmen Seen.“ Als Wärltemperatur des Bodenseewassers an der Oberfläche im Ver auf ei es Jahr s hin-duren 10, 11 Grad Celsius gefunden. Vergleichen mit dem Jahresmittel der Lufttemperatur, das nach dreißigjährigen Beobachtungen an verschiedenen Bodenseearcen auf 8,4 Grad Celsius zu berechnen ist, ist der See im Durchschnitt 1,7 Grad Celsius wärmer als die umgebende Lufttemperatur; im Winter ist der Unterchied natürlich viel größer und be-

trug zum Beispiel im Winter 1899/00 5,9 Grad Celsius in der Mitte des Sees ist der Wärmerückhalt größer als am Ufer. Es ist natürlich, daß Herdurch der See im Winter sich als gewaltiger Wärmebehälter geltend macht; die Masse der im Winter 1899/00 an die Luft abgebrachten Wärme hat Jorel auf die ungeheure Summe von 180 000 000 Wärlonen oder 180 Billionen Wärmeerheiten berechnet. Es würde dies einer Wärme entsprechen, die wir durch Ver-brennen von 23 000 Millionen Kilogramm gleich 23 Wärlionen Tonnen Kohlen erzeugen können. Die Bedeutung dieser Zahl kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß ganz Wärltemberg in neuerer Zeit nur eine bis zwei Millionen Tonnen Kohlen jährlich von auswärts erhalten hat. Den großen Wärmeräumen, die der See im Winter abgibt, verdankt die Umgebung des Sees ihr angenehmes Klima, dessen Genuß nur durch die kalten Nebel gestört wird, die freilich auch wieder im See ihren Ent-ziehungsort haben.

**Bunte Zeitung.**

Von Jählen und vom Jählen. Wie viel natürliches Jechnaltes ist in unsere moderne Kuchentat aufgekommen, Reich ein unangehomer Weg von diesem primitiven Jählen bis zum Jählen und Rechnen in anderen Tagen! Wie man ursprünglich mit jedem Jährgesicht einen der Jäh-er sprechen Gegenstand verband, so hat, aus die Jähler Schrift die Formen dieser Gegenstände angenommen. Und urprünglich haben die Jähler einfach jeder Kopie jener Gegenstände dargestellt — der Schrift durch zum Beispiel durch Jähler, die Jähler durch eine Hand usw. — In uns arabisches drei a, B. besteht ja eigentlich auch nur aus drei wagerechten Strichen, die erst der Echnaltesstimm der Kultur menigsten mit Rundungen und Schürkeln verach. Noch heute bezeichnen Arabier die drei durch die Darstellung eines Strauchens, und im Persischen heißt Jäh „Ver-schach“, was nichts anderes als „Haus“ bedeutet. Diese Herkunft der Jähler und Jähleichen von bestimmten Ge-genständen ist denn wohl auch die Ursache, daß uns manche Jähler, zum Beispiel die 3, die 7, die 18, als besonders bedeutungsvoll erscheinen. Die Zahl Drei nahm von Jähler im Religionen wie im Rechts- und Ängelischen Lebensall; aller Kulturvölker eine Sonderstellung ein. Die Echnaltes kann man und betrachtet eine das All regierende heilige Dreifaltigkeit, schon wie Konstantin, der in seinen Echnaltes die Drei verkörpert hat in den Sentenzen: Dreifaltig ist der Geist der Heil-, Dreifaltig ist des Kammers Wärl usw. Auch die Jähler, die Nettepfer, die Heiligen kennen in ihrer Echnaltes-lehre eine besondere Wertung der Dreifaltigkeit, drei Sten-der, drei Jählehen, drei Gatteten, dreimal drei Mähen werden in der christlichen Mythologie genannt. Sel den Römern findet sich die Verkörperung der Dreifaltigkeit nicht nur in der Götterlehre, sondern auch, ebenso wie bei den alten Trun-gern, im Rechtsleben der Völker. Der uns als Echnaltes überkommene Satz: „Aber guten Dinge sind drei,“ hatte eine rechtliche Bedeutung. „Dinge“ war nichts anderes als die Tagfahrt, Gerichtspflicht; jener Satz besagte also, daß jedem Bürger für seine gerechtliche Sache drei Gerichtstage aufzulegen. Was das Bringsel betrifft, nach dem man bei den verschiedenen Völkern Jähler bildete, so wurde bei den meisten die Multiplikation zu Hilfe genommen. Man rechnete a, B. vier mal zehn und sagte: vierzig. Konse-quenterweise hätte es dann auch zehnmal, eifzig, zweißig heißen müssen; was aber nur in einem einzigen Falle vor-kommt, indem der Dreifei für 120 „Achtzig,“ als „Dreißig“ sagt. Ein dertziges konzentriertes Jählen wäre natürlich sehr unzulässig, und die höhere ein Weil unzulässig war, dieß sage-trichter wurden die Jählerbildung, die es bildete. Wenn diese konnte im Jahre 1650 nach nicht den Begriff Wärl her und zählte 1000 mal 1000; der Begriff Wärl wurde dem erst 1830 in der französisch-österreichischen Sprache in Deutsch-land erst nach dem Deutsch-Französischen Kriege durch die Kriegskontribution der Franzosen bekannt. Die „Gartenlaube“ sagt weiter: Es ist schließlich auch erühnt, daß die Redensart: Jemand ein 3 für ein A machen sich aus der römischen Schreibweise der Zahlen herwickel. Das lateinische X bedeutet bekanntlich zehn, das V eine fünf. Betröger mochten auf Rechnung, Schändelcheil und durch Verdrängen der Schenkel der V nach rechts die der fünf eine Jähren zu machen verucht haben.